

# „Wein ist meine Leidenschaft“

**Deutschkreutz.** Silvia Heinrich setzt auf Rotweine, die sie als Erlebnis für alle Sinne präsentieren möchte



**Bodenständig und dennoch offen für Neues:** Silvia Heinrich pflegt ihre Weingärten „wie Kinder“, baut ihr Angebot im Weingut aus und pflegt Freundschaften und Geschäftsbeziehungen auf der ganzen Welt

## BURGENLAND-LEBEN

KURIER SERIE

VON CLAUDIA KOGLBAUER

Wäre sie den Wünschen ihrer Eltern nachgekommen, hätte Silvia Heinrich einen ganz anderen Karriereweg eingeschlagen. „Meine Mutter wollte, dass ich Lehrerin werde.“ Von der Übernahme des Weinbaubetriebes in Deutschkreutz wurde ihr abgeraten. Doch Silvia Heinrich hatte ganz andere Vorstellungen vom Leben.

Die Arbeit bei einer Nachrichtenagentur samt etlicher Auslandsaufenthalten hätten ihr den „Blick von außen“ ermöglicht. Bei Praktika wie etwa im Piemont und in Neuseeland sammelte sie Erfahrungen, lernte Menschen und Kulturen kennengelernt: „Das hat mir gutgetan.“

2002 ist Silvia Heinrich zu ihren Wurzeln zurückgekehrt. Denn die Leidenschaft für den Weinbau habe sie nie losgelassen. „Ich habe mir diesen Virus schon als Kind eingefangen“, scherzt die Winzerin.

Als sie 2010 den Betrieb ihrer Eltern übernommen hatte, stand gleich eine mutige Entscheidung an. „Ich habe alle Weißweinsorten gerodet. Weniger ist mehr – so lautet mein Motto, daher habe ich komplett auf Rotwein umgestellt und setze auf autochthone Rebsorten.“

Auch wenn das Logo der Etiketten ein J. Heinrich zeigt – es steht für Vater Johann – hat Silvia im Betrieb das Sagen. Sowohl im In- als auch im Ausland hat sich die 45-Jährige mit ihren Weinen aus den erstklassigen Rotweinsorten wie Goldberg und Siglos einen Namen gemacht. 2014 wurde sie vom österreichischen Wirtshausführer

zur „Winzerin des Jahres“ gekürt. Die Höchstbewertung für ihren Blaufränkisch *Alte Reben* gab es jüngst von der britischen Weinkritikerin Jancis Robinson.

### Weinbrand im Fass

Auf den Lorbeeren ausruhen will sich die Deutschkreutzerin nicht. Ständig wird Neues ausprobiert, wie der Tresterbrand *terra o.* „Ich hatte die Idee, ihn im Fass zu lagern. Da ist zwar nur eine kleine Menge übrig geblieben,



**Den Tresterbrand ließ Silvia Heinrich im Fass reifen**

aber das Ergebnis war unglaublich.“

Ein weiteres Anliegen von Heinrich ist, „den Wein als Erlebnis zu präsentieren“. Neben der Vermietung von Zimmern am Weingut werden den Gästen Picknicks in den Weinbergen angeboten. Seit Kurzem steht auch ein Seminarraum samt Weinlounge zur Verfügung. Weinseminare oder Kurse, wie etwa Brotbacken, werden künftig angeboten. „Unsere Arbeit soll greifbar sein. Wir tüfteln an neuen Ideen.“

In die Ferne zieht es die Winzerin berufsbedingt weiterhin. Erst dieser Tage ist sie mit ihrer neunjährigen Tochter Anna von einer Asien-Reise zurückgekehrt. Im chinesischen Wenzhou hat die zweifache Mutter Ende 2018 ihren zweiten Shop eröffnet, der Export wird immer wichtiger. „Ich freue mich jeden Tag auf meinen Job, weil er so vielfältig ist.“

## Ein Beruf, der die Tore in die ganze Welt öffnet

Silvia Heinrich bewirtschaftet im mittelburgenländischen Deutschkreutz Weingärten auf einer Fläche von 38 Hektar. Den Grundstock dafür haben ihre Großeltern in den 1950er Jahren gelegt.

### Kurier: Was macht das Landleben für Sie attraktiv?

**Silvia Heinrich:** Als Mutter von zwei Kindern ist das Leben auf dem Land sehr idyllisch, die Kinder können zu Fuß in die Schule gehen, man fühlt sich sicher, kennt jeden im Ort, die Großeltern sind in der Nähe und die Kinder wohnen in einer Gemeinde auf, wo sie geborgen sind. Es werden alle sportlichen Aktivitäten angeboten wie etwa Fußball, Schwimmbad, Reiten und die Nahversorgung funktioniert sehr gut.

### Vermissen Sie das Stadtleben?

Ein wenig schon. Das Schöne am Beruf ist, dass man neue Länder und Kulturen kennenlernt und wir Freundschaften auf der ganzen Welt pflegen. Meine Tochter Julia hat mich bereits auf Präsentationen nach Paris und New York begleitet und meine jüngere Tochter Anna war erst letztes mit mir in China, Vietnam und Thailand.

### Wo ist Ihr Lieblingsplatz?

Mein Kraftort ist der magische Platz am Goldberg. Dort spürt man die Ruhe und hat einen traumhaften Ausblick über das Blaufränkischland und bis zum Schneeberg, rund um den Neusiedler See und in die ungarische Tiefebene.

## KOLUMNE

### Begegnungen



TONI FABER

### Die erschütternden Bilder der brennenden Kathedrale im Herzen von Paris werden uns nicht so schnell aus dem Kopf gehen.

Lodernde Flammen aus dem hölzernen Dachstuhl schlugen gegen den Himmel und ließen den Vierungsturm zusammenbrechen. Ein Bild des Niedergangs und der Verwüstung, das die Menschen aufschreien ließ, andere fielen auf die Knie und begannen zu beten. Mit dem uralten Marienlied „Ave Maria“ wurde die Mutter Gottes von Paris – Notre-Dame – um ihre Hilfe und mütterliche Fürsprache angefleht. Sie ließ die Löscharbeiten der mittlerenweile zu Recht ausgezeichneten Feuerwehrleute, die

die ganze Nacht im Einsatz waren, letztendlich gelingen.

Die hochverehrte Figur der Muttergottes blieb in der rauchenden Kathedrale völlig unbeschädigt und zeigte sich auch danach noch immer in strahlendem Weiß. Und die für die gesamte Christenheit so bedeutsame Reliquie der Dornenkrone Christi konnte vom tapferen Feuerwehrseelsorger gerettet werden.

### Mitgefühl

Eine Welle des Mitgefühls ging durch die ganze Welt, vermögende Franzosen spornte sie zu höchster Großzügigkeit an. Der französische Staat, Eigentümer von Notre-Dame, will das Seine tun, um schon in fünf Jahren den Wiederaufbau zu voll-

enden. Für Notre-Dame ist neues Leben in Sicht. Ähnlich war es bei der großen Katastrophe am 12. April 1945 im Stephansdom. Kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs fing der eingerüstete Nordturm Feuer und setzte den hölzernen Dachstuhl in Brand. Nicht Bomben waren schuld daran, sondern Funkenflug: Einheimische hatten Geschäfte am Stephansplatz geplündert und in Brand gesetzt. Große Teile des Gewölbes wurden von den umstürzenden Stützmauern zerstört. Der Brand erfasste auch die Orgel, die sich mit ihren Pfeifen gleichsam ihr eigenes Requiem spielte. Glühende Teile fielen in die nach oben offenen Pfeifen und erzeugten wehklagende, heulende Melodien, so berichten damalige Zeugen.

Doch der Wiederaufbau gelang! Dank des Einsatzes vieler ÖsterreicherInnen, die selbst vor den Trümmern ihrer Häuser und ihres Lebens standen. Bereits nach drei Jahren konnte im Dezember 1948 der erste große Teil fertiggestellt und eröffnet werden. Im April 1952 war der Abschluss der Renovierung mit der Weihe der neuen Pummerin ein wahrlich erhebender Anlass für ganz Österreich, zu feiern. Mit dem heutigen Osterfest dürfen wir alles in einem neuen Licht sehen: Tod und Zerstörung haben nicht das letzte Wort. Das Leben siegt in der Bezwingung des Todes und aller todbringenden Kräfte. Das gilt für alle – für Wien und Paris. Gesegnete Ostern! Der Autor ist Dompfarrer zu St. Stephan [dompfarrer@stephansdom.at](mailto:dompfarrer@stephansdom.at)

## Zerstörung und Wiederaufbau



Ziehung vom 19. 4. 2019

07 08 32 41 49 5 11

0 x 5+2 à € 36.104.655,20

0 mal 5+1 wird dem Rang 5+0 zugeschlagen

3 x 5+0 à € 407.121,40

27 x 4+2 à € 4.179,80

583 x 4+1 à € 206,40

1.267 x 3+2 à € 132,60

1.236 x 4+0 à € 77,10

20.266 x 2+2 à € 21,60

27.630 x 3+1 à € 16,70

62.283 x 3+0 à € 14,00

111.831 x 1+2 à € 11,10

434.540 x 2+1 à € 8,50

982.151 x 2+0 à € 4,60

44 Mio € im Europot  
Zahlen ohne Gewähr

**VIELE GEWINN-  
MÖGLICHKEITEN!**

Nur auf:

[KURIER.at/gewinnspiele](http://KURIER.at/gewinnspiele)